

# 6. internationales forum des jungen films

berlin  
27.6. – 4.7.  
1976

16

## QUAND TU DISAIS VALERY

Als Du sagtest, Valery

### Ein Film in fünf Kapiteln

I. Vivre à Trignac	Leben in Trignac
II. Il n'y a pas de bon patron	Es gibt keine guten Unternehmer
III. La Vie d'ouvrier	Ein Arbeiterleben
IV. Le Changement et la Continuité	Verändern und Bewahren
V. Nos libertés et leur justice	Unsere Freiheiten, ihre Gerechtigkeit

Land	Frankreich 1975
Produktion	Centre de Culture Populaire de St. Nazaire, Unité de Production Cinéma Bretagne

Regie	René Vautier, Nicole Le Garrec
Schnitt	Nedjma Scialom
Kamera	Arbeiter der Semm-Werke U.P.C.B. M.J.E.P. von St. Nazaire

Uraufführung	26. September 1975, Festival des französischen Films, Genf
--------------	---

Format	16mm, Farbe
Länge	135 Minuten

### Zu diesem Film

Im Februar 1975, auf dem Höhepunkt der Kämpfe der Belegschaft der Semm-Werke in St. Nazaire gegen deren Stilllegung, entschlossen sich:

- die Gewerkschaftskomitees von C.G.T. und C.F.D.T. bei SEMM,
  - die Ortsvereinigungen der C.G.T. und C.F.D.T. von St. Nazaire,
  - die 'Union de Production Cinéma Bretagne' und
  - das 'Centre de Culture Populaire' von St. Nazaire
- gemeinsam einen Film zu machen.

Die Möglichkeit des Films war deshalb gegeben, weil der Regisseur weitgehend die zahlreichen Dokumente (Filme, Zeitungsartikel, Flugblätter) verwenden konnte, die seit eineinhalb Jahren gesammelt worden waren.

Am Anfang war es um die Entwicklung von Freizeitaktivitäten (Filmen) gegangen: das Fabrikkomitee hatte sich eine technische Ausrüstung zugelegt und sie den Gewerkschaftskomitees zur Verfügung gestellt. In der Folge wurden alle wichtigen Ereignisse fotografiert, aufgenommen und gefilmt.

So verwendet der vorliegende Film 8mm-Aufnahmen, gedreht von den Arbeitern selbst, und Tonkassetten, lebendige Zeugnisse des Kampfes, der in dieser Region von den Gewerkschaften und

der Gemeinschaft der Arbeiter Tag für Tag über ein Jahr lang geführt wurde.

Die Cineasten von U.P.C.B. lebten mit den Arbeitern und ihren Familien. Das Resultat: Kilometer von Filmmaterial und Tonbändern zum Anhören, Anschauen, Auswählen und Ordnen. Vier Monate an Dialogen, Diskussionen, an Schmerzen und Freuden, vom Pariser Montageraum bis in die Fabrik von Trignac, um gemeinsam diese Geschichte zu erzählen.

## ALS DU SAGTEST, VALERY

### I. Kapitel: Leben in Trignac

Trignac ist ein kleiner Marktflecken nahe bei Saint-Nazaire. Es gibt eine Fabrik, in der für Herrn Trigano Camping-Wohnwagen hergestellt werden. Fast 800 Arbeiter sind dort beschäftigt. Die Fabrik wurde mit Subventionen aus dem Fond für 'Arbeitsplatzbeschaffung' errichtet, also mit dem Geld der Steuerzahler. Fünf Jahre lang mußte sie keine Steuern entrichten, — die haben andere für sie bezahlt. Wer? die Einwohner von Trignac. Und dann, nach Ablauf der fünf Jahre, entschließt sich der Besitzer, sich anderswo niederzulassen und die Fabrik zu schließen. Das ist sein Recht als 'Eigentümer'. Aber ... was ist mit den Arbeitern, die sich in der Nähe ihres Arbeitsplatzes eingerichtet haben und die noch 15 bis 20 Jahre lang Abzahlungen zu leisten haben? Was ist mit ihrem 'Eigentumsrecht'? Der bloße Wille des 'Besitzers' entscheidet über das Leben von 3000 bis 4000 Menschen. Ist das Gerechtigkeit?

### II. Kapitel: Es gibt keine guten Unternehmer

In der ganzen Zeit der Kämpfe um die Fabrik, in den fünf Jahren ihrer Existenz bauen die Arbeiter Stück um Stück den Mythos von 'Trigano, dem guten Unternehmer' ab. Zu Anfang gibt es nur Versprechungen, dann entschließt man sich für das 'amerikanische' Modell, demzufolge die Arbeiter sich selbst ausbeuten sollen nach dem Prinzip der 'Umsatzbeteiligung'. Die Arbeiter weigern sich — und das wahre Gesicht des Unternehmers Trigano kommt zum Vorschein: gewerkschaftsfeindliche Unterdrückung, Drohungen und Versuche, die Delegierten zu entlassen, Diskussionsverweigerung — auf der anderen Seite Positionsstärkung der zwei Arbeiterorganisationen, C.G.T. und C.F.D.T., die den Kampf auf Klassen-ebene führen.

### III. Kapitel: Ein Arbeiterleben

Gegen den Willen des Unternehmers versuchen die Lohnabhängigen, das Überleben des Unternehmers zu sichern. Nicht, weil es sich dort 'gut' lebt, — die Fließbandarbeit ist hier auch nicht schöner als anderswo —, sondern einfach weil es die einzige Fabrik ist, die Arbeitsplätze bereithält, in einer Gegend, in der die meisten Fabrikarbeiter geboren sind, in der sich andere niedergelassen haben und mit ihren Familien seßhaft geworden sind. Doch die Bedrohung wächst von allen Seiten: Trigano will sich woanders niederlassen, um größere Profite zu erzielen, Guichard will Brière zu einem zweiten La Baule machen und reiche Touristen anlocken. Den Arbeitern wird gekündigt, sie besetzen die Fabrik.

### IV. Kapitel: Verändern und Bewahren

Während der Fabrikbesetzung stirbt Pompidou, Wahlen finden statt. Es regnet Wahlversprechen: die öffentliche Hand 'garantiert'

eine der Industrie angemessene Lösung, die den Verbleib des gesamten Personals vorsieht. Die Fabrikkbesetzung wird abgebrochen; die Arbeiter schulen sich für die neue Produktion um ... und stellen fest, daß sie von einem 'Prämienjäger' hereingelegt wurden, der mit den Behörden gemeinsame Sache macht. Die Arbeiter fordern Erklärungen, wenden sich an den Präfekten, an die Abteilung für Raumpolitik, an den lokalen Arbeitgeberverband; Bullen, der C.R.S., Gummiknüppel und Handgranaten verbarrakadieren ihnen immer wieder den Weg.

#### V. Kapitel: Unsere Freiheiten, ihre Gerechtigkeit

Den Arbeitern von *Semm-Sotrimec* in Trignac gelingt es trotz der Unterstützung durch die Arbeiter von Saint-Nazaire nicht, ihre Fabrik zu retten. Zweimal innerhalb eines Jahres ist ihnen gekündigt worden. Behörden und Unternehmerschaft haben sich geeinigt, das Produktionswerkzeug fallen zu lassen; die Arbeiter ihrerseits haben durch ihren beispielhaften Kampf die Komplizenschaft zwischen Unternehmer und Staat aufgedeckt. Doch die Arbeiter sind es auch, die von der Justiz verfolgt werden: einer Klassenjustiz, die sie bestrafen will, weil sie zwei Stunden lang den Unternehmer in seinem Führungsbüro festgehalten haben, um von ihm eine Erklärung zu bekommen ... Aber der Kampf geht weiter; die Arbeiter von Trignac haben so manchem Arbeiter die Augen geöffnet und die Skandale des Regimes sichtbar gemacht.

Produktionsmitteilung

#### Ein Anti-Feuilleton von René Vautier

Von Claire Devarrieux

*Coup pour coup* von Marin Karmitz war schon die Erzählung eines Streiks: kollektive Leistung und Begegnung zwischen Intellektuellen, militanten Filmemachern und Arbeiterinnen. Es handelte sich dabei um die Wiederherstellung von Wirklichkeit. Marin Karmitz nannte das 'revolutionäre Romantik' und meinte damit ein Vorgehen, das René Vautier, ein anderer militanter Filmemacher, ablehnt. Vautier hat jetzt *QUAND TU DISAIS, VALÉRY ...* gedreht, ebenfalls ein Film über einen Streik. Im Februar 1975 kämpften die Arbeiter der *Semm-Sotrimec* (in Trignac, nahe bei Saint-Nazaire) für die Erhaltung ihrer Fabrik. Sie wandten sich an René Vautier, und damit begann auch schon eine Zusammenarbeit zwischen der U.P.C.B. (Produktionsverband des bretonischen Films), den Gewerkschaftskomitees von C.G.T. und C.F.D.T. bei der *Semm*, den gewerkschaftlichen Ortsverbänden von Saint-Nazaire und dem 'Centre de Culture Populaire'.

Vier Monate lang haben René Vautier und seine Mitarbeiter die Ereignisse verfolgt und sich selbst dabei 'als Werkzeug zur Verfügung gestellt', um 'einen Film der Gemeinsamkeit zu machen, d.h. die Arbeiter im Kampf zu vereinen und nicht, um ihre gewerkschaftlichen Divergenzen herauszustellen.'

Schon vor der Ankunft der Filmleute von der U.P.C.B. hatten die Arbeiter ein paar 16mm-Filme gedreht und Kassettenaufnahmen gemacht, die in die endgültige Fassung des Films hineingenommen wurden. Auf diese Weise konnten die Kämpfe von Anfang an gezeigt werden, ließ sich die ganze Geschichte der *Semm-Sotrimec* erzählen, noch bevor der Konflikt ausbrach und die Arbeiter ihn zu Ende führten.

Da der Film im Hinblick auf den Ort der Vorführung komponiert wurde, präsentiert er sich, so René Vautier, "wie ein Fortsetzungsroman, dessen einzelne Kapitel man während der Mittagspause in den Fabrik-Komitees vorführen kann." Er besteht aus fünf Teilen von je dreißig Minuten Dauer, die zusammen eine Reihe bilden, — eine neue Gattung, die auf eine didaktische Reportage hinausläuft. Das Leben von Trignac, Begeisterung, Aufstände, Unruhe in den Heimen: man erlebt die Stunden des Streiks und erlebt sie wieder, wenn sie erzählt werden. Man hört Kinder *Quand tu disais, Valéry...* singen, man ist Zeuge von Demonstrationen, Gewerkschaftsversammlungen, der C.R.S.-Anwesenheit und der Einsperrung. Man sieht auch Vautier und seine Kameras und man fragt sich, welchen Einfluß sie haben können. Der Film gibt keine Antwort auf das Phänomen der Gleichzeitigkeit von Aktion und Erzählung.

*QUAND TU DISAIS, VALÉRY ...* wird Ende Dezember in seiner vollständigen Fassung in Fabrikkomitees vorgeführt werden, wenn das Gericht auch auf Verlangen der Konkursverwalter der *Sotrimec* von Saint-Nazaire die Streichung von zwei Passagen angeordnet hat: Aufnahmen von insgesamt vierzehn Sekunden Dauer während der Einsperrung der Konkursverwalter. René Vautier hat sich allerdings geweigert, die Aufnahmen herauszurücken. Ihm wurden noch andere Schwierigkeiten gemacht (so hat man ihm z.B. die Null-Kopie des Films gestohlen), aber er kann sich auf die Unterstützung von tausenden Bretonen und Arbeitern verlassen, die *QUAND TU DISAIS, VALÉRY ...* schon in Saint-Nazaire und Rennes gesehen und mit Beifall aufgenommen haben.

Claire Devarrieux, Dans les Comités d'Enterprise. Un anti-feuilleton de René Vautier, in: Le Monde, Paris, 11. Dezember 1975

#### Ein Film, der begeistert und irritiert

Von Guy Hennebelle

Was für ein Phänomen, dieser Vautier! (Und ich vergesse auch nicht die Ko-Autorin seiner letzten Filme: Nicole Le Garrec). Er hat soeben, mit diesem dritten langen Spielfilm, der *Avoir vingt ans dans les Aurès* und *La folle de Toujane* folgt, einen der interessantesten französischen Filme dieser letzten Jahre gemacht. Wie schade, daß es ein Film ist, den ich leider gezwungen bin, als 'weitgehend revisionistisch' zu bezeichnen. Erledigen wir zuerst diesen Aspekt des zugegebenermaßen fundamentalen Werks, bevor wir den Akzent auf seine zahlreichen positiven Elemente legen (Bewundern Sie bitte meinen 'bürgerlichen Liberalismus'). Der Film beginnt mit einem zum Akkordeon gesungenen Chanson, in dem es heißt: "Als du sagtest, Valéry, daß sich alles ändern wollte, Valéry, da wußten wir, Valéry, daß das dumme Sprüche waren." 'Wir', das sind die streikenden Arbeiter von Trignac, die monatelang gekämpft haben, um ihren Arbeitsplatz zu erhalten, und die schließlich unterlagen. Vermutlich konzipiert, um — im Vertrauen auf die Authentizität der Live-Interviews — auf den Film *Coup pour coup* von Marin Karmitz (Forum 1973) zu antworten, läßt *QUAND TU DISAIS, VALÉRY*, anstatt den immer häufiger werdenden Verrat gewisser Gewerkschaftsfunktionäre bei Arbeits- und anderen Kämpfen anzuprangern, es sich vielmehr angelegen sein, die Aktionseinheit zwischen der C.G.T.<sup>1</sup> und der C.F.D.T.<sup>2</sup> in diesem Werk nahe bei Saint-Nazaire zu rühmen, das sein Besitzer, Herr Trignano, Wohnwagenbauer, 1973 aufgeben wollte, um ein neues Wohnwagenwerk in der Ardèche aufzubauen, um Profit zu schlagen, wie die gelungene Formulierung lautet, aus einem neuen Manna namens Niederlassungsprämie. Es scheint, daß die Arbeitgeber dies kleine Spiel recht häufig spielen: sich niederlassen in einer verlassenen Gegend, Niederlassungsprämien kassieren, den Laden maximal anlaufen lassen, dann erklären, daß nichts mehr geht, alle Leute entlassen, den Schlüssel unter die Matte legen und das Business woanders wieder anfangen. Aber ich war beim Revisionismus von René Vautier. Ich habe keine Ahnung von dem Konflikt, der sich in Trignac abgespielt hat, und nur die Arbeiter dieses Werks könnten kommen und uns sagen, ob der Film den Kampf, den sie geführt haben, richtig wiedergibt. An diesem Detail kann man übrigens die Grenzen der in einem Pariser Büro praktizierten Filmkritik ermessen, wenn es darum geht, über einen Film Rechenschaft abzulegen, der seinerseits Rechenschaft ablegt über Arbeitskämpfe an Ort und Stelle. Ich will nur sagen, daß dieser Film das Gefühl vermittelt, daß auf der Seite der Streikenden alles wie geschmiert gelaufen sei und daß es niemals Divergenzen zwischen den beiden Gewerkschaften oder innerhalb jeder von ihnen oder innerhalb der Gruppe der Streikenden gegeben habe. In dem Punkt bleibt die Kamera immer merkwürdig außerhalb des Kampfes, den sie an anderer Stelle bemerkenswert von innen filmt. Ist es nicht gefährlich, die Realität dermaßen rosa zu malen? Aber natürlich hat diese Taktik das Ziel, dem Zuschauer zu suggerieren, daß man den Gewerkschaftsführern, besonders bei der C.G.T., immer Vertrauen schenken, sich ihnen mit Leib und Seele ergeben solle. 'Die' wissen schon, was getan werden muß. In dieser Hinsicht, so scheint mir, ist der Film 'weitgehend revisionistisch'. Er ist es auch darin, daß er aus dem Fall von Trignac einen exemplarischen und repräsentativen machen möchte. Und schließ-

lich ist er es auch darin, daß er mehr als deutlich suggeriert (siehe die Schlußszene am Eiffelturm), die Alternative zum Regime Giscard sei das 'gemeinsame Programm' und 'die Union der Linken'. Wenn du uns sagst, lieber René, daß mit Mitterrand alles Marchais ist, findest du nicht, lieber René, daß das ein bißchen stark ist? Als ob die Vergangenheit der P.S. (Sozialistischen Partei) oder die Gegenwart der revisionistischen Regime im Osten etwas Begeisterndes hätten! Das Problem von René Vautier ist, daß er die Realität des Revisionismus nicht sieht und vom Pfadfinder der 'kommunistischen' Partei zu ihrem Zutreiber geworden ist, und zwar wegen deren revolutionärer und antiimperialistischer Vergangenheit.

So, nachdem ich mich nach rechts abgegrenzt habe, möchte ich trotzdem sagen, worin QUAND TU DISAIS, VALÉRY ansonsten ein ausgezeichnete Film ist: in ästhetischer Hinsicht natürlich, aber auch von potentiellm Nutzen in politischer Hinsicht, selbst für die extreme Linke. Vor allem muß man die Meisterschaft der Autoren hervorheben, die im Vergleich zu ihren früheren Filmen deutliche Fortschritte gemacht haben. Besonders bemerkenswert ist die Art und Weise, wie die live-Interviews der allgemeinen Architektur des Werks einverleibt und mit ihr verbunden wurden. Überraschend ist außerdem, wie es ihnen gelungen ist, abgesehen von der erwähnten Ausnahme, den Kampf von innen wiederzugeben. Sie schaffen es, uns das tiefe Gefühl zu vermitteln, den Streik an der Seite der Streikenden mitzuerleben, die uns an den verschiedenen Aspekten ihres Alltagslebens teilnehmen lassen. Besonders gefällt mir die Art, wie die stets schweren und plumpen Titel hier in der Weise der Brechtschen Songs durch Lieder à la Colette Magny ersetzt werden, die die beschriebene politische Situation resümieren. Ein Verfahren, das Vautier schon in *Avoir vingt ans dans les Aurès* erprobt hatte und das hier zur vollen Geltung kommt.

Faszinierend ist auch die Art, wie geradlinig die Autoren ihrem Sujet auf den Leib rücken. Sie zögern nicht, die Autoritäten auf der Seite der Arbeitgeber oder der Verwaltung direkt anzusprechen, wenn sie konkret diesen oder jenen Übeltäter denunzieren. Positiv ist auch, daß die Demonstration (denn eine Demonstration, die vom Erlebnis ausgeht, will der Film sein) nur selten in einen plakativen Ton verfällt, der in gewissen militanten französischen Filmen so peinlich ist. Die Autoren haben ihrer These Fleisch zu geben vermocht, indem sie die richtige Mitte fanden zwischen der unerläßlichen Lehrhaftigkeit und der warmen Alltäglichkeit. Der Film ist in fünf Teile von jeweils weniger als einer halben Stunde geteilt, und wie eine Serie, wenn man will, fortlaufend betitelt: LEBEN IN TRIGNAC, ES GIBT KEINE GUTEN UNTERNEHMER, EIN ARBEITERLEBEN, VERÄNDERN UND BEWAHREN, UNSERE FREIHEITEN, IHRE GERECHTIGKEIT.

Ich erinnere mich besonders an ein Bravourstück in der zweiten Episode, wo die ganze Demagogie des Herrn Trigano und die Taktik der Arbeitgeber im allgemeinen meisterlich enthüllt wird, belegt mit einigen Auszügen aus einem Bericht über das Management, das zur Arbeitgeberseite gehört, in dem in einer Terminologie von brutalem Zynismus erklärt wird, wie man die Arbeiter am besten ausbeutet. Mit der Absicht, jede Episode während der Mittagspause in den Fabriken vorzuführen, haben die Autoren ihren Film auf diese Weise unterteilt. Die Idee ist interessant, aber ich glaube, es wäre ebenso sinnvoll, eine Stunde herauszuschneiden (das ist absolut machbar), um ihn im Saal in einer 90-Minuten-Version vorführen zu können. Vielleicht müßte man auch die Chronologie präziser fassen. (Man findet sich manchmal nicht mehr zurecht in der Geschichte des Wohnwagenwerks, das zu einem Werk für Landwirtschaftsmaschinen wird.) Das sind nur einige der ästhetischen Qualitäten dieses Films. Er besitzt noch viele andere.

Politisch scheint mir der Film auch für die extreme Linke von Nutzen sein zu können: zunächst, weil er erlaubt, den revisionistischen Teil seines Inhalts im Stück abzuspalten, aber auch, weil er aufgrund der Aufrichtigkeit von René Vautier und Nicole Le Garrec einen trotz allem stark progressistischen und gelegentlich sogar revolutionären Wind wehen läßt, und schließlich, weil er ein sehr eindrucksvolles Bild eines wichtigen Aspekts der französischen Realität von 1975 gibt.

QUAND TU DISAIS, VALÉRY fügt, wenn der Film vernünftig verwendet wird, der schwierigen Berichterstattung über den Kampf gegen den Revisionismus ein neues Stück hinzu, die – jeder auf seine Weise, positiv wie negativ – Filme wie *Coup pour coup*, *Beau masque*, *soyons tout*, *tout va bien*, *Bonne chance*, *La France* und andere illustrieren. Ein weites Thema. Ich weiß nicht, ob ich über den Film von Vautier und Le Garrec gut Rechenschaft gegeben habe: ich habe versucht zu sagen, wie sehr er mich gleichzeitig begeistert und irritiert hat ...

<sup>1</sup> Confédération Générale du Travail = Allgemeiner Bund der Arbeiter (der KPF nahestehende Gewerkschaft)

<sup>2</sup> Confédération Française Démocratique du Travail = Französischer Demokratischer Bund der Arbeiter (der PSU nahestehende Gewerkschaft) (A. d. Ü.)

Guy Hennebelle, QUAND TU DISAIS, VALÉRY..., in: *Ecran*, Nr. 44, Paris, Februar 1976, S. 63 ff.

### Wer ist die U.P.C.B.?

Die 'Unité de Production Cinéma Bretagne' ist fünf Jahre alt. Das ist nicht viel. Aber sie hat sich schon in die Geschichte des Films eingeschrieben: sie ist das einzige Produktionshaus, dessen Spielfilme sämtlich die Ehre hatten, 'Festivalgäste' zu sein, und dessen Kurzfilme sämtlich mit dem Qualitätssiegel 'honorant le cinéma français' ausgezeichnet wurden.

Doch die eigentliche Originalität der U.P.C.B. liegt woanders: sie hat es sich seit ihrer Gründung – und deswegen wurde sie überhaupt gegründet – zur Aufgabe gemacht, die audiovisuellen Kommunikationsmittel (Film, Videorecorder, audiovisuelle Aufnahmen, usw.) denen zur Verfügung zu stellen, die etwas zu sagen haben und denen das herrschende System das Wort verweigert. So hat die U.P.C.B. u.a. *Avoir 20 ans dans les Aurès* (Mit zwanzig Jahren im Aurès-Gebirge) hergestellt, um Teilnehmern des Algerienkrieges die Möglichkeit zu geben, sich auszudrücken; *Transmission d'expérience ouvrière* (Weitergabe von Arbeitererfahrungen), damit die entlassenen Arbeiter von Forges d'Hennebont den Leuten von Lip ihre Erfahrungen mitteilen konnten; *Terra Corsa*, damit die Korsen über ihre Probleme sprechen konnten; weiter war die U.P.C.B. Coproduzent bei *Gardarem Ion Larzac*, damit die okzitanischen Bauern ihre Kämpfe erklären konnten, und schließlich hat die U.P.C.B. gemeinsam mit dem 'Centre de Culture Populaire de St. Nazaire' den Film QUAND TU DISAIS, VALÉRY (Als du sagtest, Valéry) gemacht, um den Arbeitern der Gegend um Saint-Nazaire das Wort zu geben.

Ihre Stellung und ihre Ziele bringen die U.P.C.B. oft in Konflikt mit den öffentlichen Machthabern: zum Beispiel in Hinblick auf die politische Filmzensur. Mit Hilfe der ihr eigenen Methoden konnte die U.P.C.B. bisher solche Konflikte lösen, indem sie kompromißlos auf ihren Positionen beharrte und mit solcher Entschlossenheit voring, daß ihre Gegner nachgaben, und zwar immer dann, wenn sich die Unterstützung der öffentlichen Meinung bemerkbar machte (so z.B., als es um die politische Zensur ging und der Minister für Kultur bzw. das Zensurkomitee theoretisch auf jede politische Zensur verzichteten – nach einem 31 Tage dauernden Hungerstreik René Vautiers, dem Verantwortlichen der U.P.C.B., der von Nicole Le Garrec und Arbeitern und Bauern aus dem Finistère unterstützt wurde ... Ebenso hat der Minister für Kultur, nachdem *J'ai 8 ans* (Ich bin acht Jahre alt) jahrelang verboten war, diesen Film kürzlich mit einem der bedeutendsten Kurzfilmpreise des Jahres ausgezeichnet. Voraussichtlich wird QUAND TU DISAIS, VALÉRY noch einige Rechtsprobleme nach sich ziehen, – doch auch in diesem Fall wird die U.P.C.B. ihre starken, weil logischen Positionen behaupten: nämlich Klassenpositionen gegenüber einer Klassenjustiz.

Die U.P.C.B. hat sich selbst folgende Regel gegeben: da sie die Probleme der Arbeiter zum Ausdruck bringen will, muß ihr daran gelegen sein, die einzelnen Arbeiterorganisationen einander näherzubringen; sie will Filme produzieren, um zu einigen und nicht um zu trennen.

Und um die Gegensätze zu einigen, möchte sie mit dem Mittel des Bildes auf allen Ebenen dazu beitragen, die Kluft deutlicher zu machen, die die Ausbeuter von den Ausgebeuteten trennt.

Und dann, denn es liegt ja im Lauf der Geschichte, dann, wenn sich die Arbeiter angesichts des Häufchens von Ausbeutern über ihre eigene Zahl und Stärke klar geworden sind ... dann kann die U.P.C.B. damit beginnen, andere Sachen als Kämpfe zu erzählen. Also bald ...

Produktionsmitteilung

### Biofilmographie von René Vautier

Geboren am 15. Januar 1928 in Camaret-sur-Mer (Département Finistère). Vater: Fabrikarbeiter, Mutter: Volksschullehrerin. Besuch des Gymnasiums von Quimper.

Mitglied der F.F.I. (französische Widerstandsbewegung innerhalb Frankreichs); mit 16 Jahren erhält er das 'Croix de Guerre' (Kriegskreuz). Verantwortlich für die Untergruppe 'Jeunes' innerhalb der Gruppe René Madec; wird im Jahre 1944 von General de Gaulle für seine Teilnahme an der Widerstandsbewegung mit dem Orden der Nation ausgezeichnet.

1946: Aufnahmeprüfung am 'Idhec' (Filmhochschule); wird in der schriftlichen Prüfung erster, in der mündlichen zweiter; 1948 Abschlußprüfung in der Abteilung Regie-Produktion.

1947: Regievolontär bei *La grande bataille des mineurs* (Die große Schlacht der Bergleute), Kurzfilm.

1948: Regieassistent bei *Journées de la jeuneuse* (Tage der Jugend), Kurzfilm.

1949 - 50: dreht er für die Liga für Lehre und Ausbildung *Afrique 50* (Kurzfilm); in der Folge 13 Anklagen und Verurteilung zu einem Jahr Gefängnis wegen Gewaltanwendung gegen einen Staatsbeamten. Sein Mitangeklagter heißt Félix Houphouët-Boigny. *Afrique 50* ist der erste französische, anticolonialistische Film und erhält auf dem Weltfestival von Warschau die Goldmedaille.

1951: dreht er in Tunesien, wird aber von den Protektorsstreitkräften ausgewiesen. Dreht in Frankreich einen Film über die Streiks von Brest: *Un homme est mort* (Ein Mann ist tot), Kurzfilm, von dem es anscheinend keine Kopie mehr gibt. Deckmatrose auf dem irischen Meer.

1952: wird er wegen seiner Dreharbeiten in Schwarzafrika zu *Afrique 50* unter Mißachtung des Erlasses von 1934 verurteilt; das Urteil ist von Pierre Laval unterzeichnet, dem damaligen Minister für die Kolonien. Militärgefängnis in Saint-Maixent und Niederlahnstein (französische Besatzungszone Deutschlands).

1952 - 53: fünf Filme über den Volkstourismus. Im Jahre 1953 Sekretär der Gewerkschaft der Filmtechniker.

1954: Arbeit für den Industriefilmdienst der Régie Renault. Dreht einen Film gegen die Aufnahme General Speidels in die NATO: *Un Général revient* (Ein General kehrt zurück), Kurzfilm.

1955: dreht er *Pavillon chinois* (Der chinesische Pavillon), Kurzfilm, der in Peking mit dem Preis der Brüderlichkeit ausgezeichnet wird. Pädagogischer Berater bei Kurzfilmen für Erziehungsprogramme. Dreht *Une nation, L'Algérie* (Algerien, eine Nation) mit Sylvie Blanc und Eric Pluet, Kurzfilm, von dem es keine Kopie mehr gibt.

1956: dreht er *Plages tunisiennes* (Tunesische Strände), Kurzfilm, offizieller Beitrag Tunesiens bei den Filmfestspielen in Cannes.

1957 - 58: Fernsehsendungen über den algerischen Untergrund. Dreht *Chaines d'or* (Goldketten), Kurzfilm, der bei den Berliner Filmfestspielen mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet wird. Dreht im algerischen Untergrund *Algérie en flammes* (Algerien in Flammen), Kurzfarbfilm von 25 Minuten Dauer. Wird dreimal verwundet bei Zusammenstößen oder Überquerungen der Morice-Linie.

1959 - 60: wird in Frankreich gesucht und für tot gehalten, befindet sich aber in Tunesien in einem algerischen Gefängnis der G.P.R.A. (algerische Exilregierung), wo er 25 Monate lang heimlich gefangengehalten wird wegen seiner Bindungen zu Abane Ramdane, der hingerichtet wird.

1960 - 61: Berater bei der SATPEC (Tunesische Filmgesellschaft) in Tunis. Filmt die Ereignisse von Bizerta (Konflikt um den französischen Stützpunkt in Tunesien). Dreht mit Yann le Masson und Olga Baidar-Poliakoff *J'ai huit ans* (Ich bin acht Jahre alt), Kurzfilm über die algerischen Flüchtlingskinder in Tunesien, Auszeichnungen in Oberhausen und Leipzig.

1961: dreht in Tunesien *Karim et Leila* (Karim und Leila), Kurzfilm.

1962 - 63: dreht *Venant des sables* (Ankunft aus dem Sand), Kurzfilm über die A.L.N., die vom Süden her nach Algerien zurückkehrt, und *Cinq hommes et un peuple* (Fünf Männer und ein Volk). Leitet das audiovisuelle Zentrum von Algier und gründet den Algerischen Volksfilm-Verband ('ciné-pops), dessen Generalsekretär er wird. — Dreht zusammen mit Ahmed Rachedi und Nasr-Eddine Gunéfi *Peuple en marche* (Ein Volk unterwegs), Spielfilm in Farbe, in dem eine erste Bilanz des unabhängigen Algeriens gezogen wird.

1964: schreibt das Drehbuch zu *L'aube des damnés* (Morgen der Verdammten), Film von Ahmed Rachedi, anticolonialistische Anlage der Geschichte Afrikas. Berater bei den Dreharbeiten des Films.

1965: Produktionsleiter bei *Vent des Aurès* (Wind aus dem Aurès) von Lakhdar-Hamina.

1966 - 67: Verantwortlich für die Arbeiten des Schulfernsehens in Paris.

1967: Ausbildung algerischer Regisseure in der Sahara.

1968: dreht er *Les trois cousins* (Drei Vettern) und *Les Ajoncs* (Stechginster), zwei Kurzfilme über das Thema der Auswanderung von Algeriern nach Frankreich.

1969 - 70: dreht er *Le glas* (Die Totenglocke) mit der ZAPU (Zimbabwe African Party Unity), Kurzfilm. — Zusammenarbeit mit SLON und Arbeitern aus Besancon. — Schreibt das Drehbuch zu *Des goûts et des couleurs* (Geschmack und Farben).

1970: Gründung der Unité de Production Cinéma Bretagne (Produktionsverband des bretonischen Films). Dreht den Film *Des goûts et des couleurs* in Argentinien, unveröffentlicht.

1971: Fertigstellung von zwei Kurzfilmen *Techniquement si simple* (Technisch ganz einfach) und *La Caravelle* und eines mittellangen Films *Mourir pour des Images* (Für Bilder sterben).

1972: schreibt, produziert und dreht er *Avoir vingt ans dans les Aurès* (Mit zwanzig Jahren im Aurès-Gebirge), Spielfilm in Farbe.

1973: Hungerstreik, um eine Festsetzung der Grenzen von Zensurmaßnahmen zu erreichen. — Video-Aufnahmen und öffentliche Vorführungen in bretonischen Dörfern.

1974: dreht er mit Nicole Le Garrec *La folle de Toujane* (Die Irre von Toujane), Spielfilm in Farbe. Danach *Transmission d'expérience ouvrière* (Weitergabe von Arbeitererfahrungen), Kurzfilm als Botschaft der Arbeiter von Hennebont an die Arbeiter von Lip.

1975: QUAND TU DISAIS VALÉRY

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)  
druck: b. wollandt, berlin 30